Zeitschrift: Sinfonia : offizielles Organ des Eidgenössischen Orchesterverband = organe officiel de la Société fédérale des orchestres

Herausgeber: Eidgenössischer Orchesterverband

Band: 30 (1969)

Heft: 9-10

Artikel: Johann Christian Bach : (1735-1782)

Autor: Kneusslin, Fritz

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-955558

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Johann Christian Bach

(1735—1782)

Wenn in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts von Bach die Rede war, so meinte man keineswegs Johann *Sebastian,* sondern seinen jüngsten Sohn, Johann *Christian,* der von allen Trägern des Namens Bach das abenteuerlichste, in mancher Hinsicht auch das erfolgreichste Leben führte. Seine Karriere war kosmopolitisch: Er verkehrte am Hofe Friedrich des Großen, war während kurzer Zeit Domorganist zu Mailand, schrieb für italienische Bühnen erfolgreiche Opern, übernahm in London den vorher von Georg Friedrich Händel innegehabten Posten eines Musikmeisters der Königin und konnte kurz vor seinem Tode in Paris mit seiner Oper «Amadis des Gaules» einen großen Erfolg erringen (1779). Fast alle musikalischen Bibliotheken Europas — auch der Schweiz — besitzen zeitgenössische Drucke oder Abschriften Bachscher Werke, was ein Beweis seiner allseitigen Beliebtheit ist.

Das berühmte Portrait von Thomas Gainsborough, das Bach seinem geliebten Lehrer Padre Martini in Bologna verehrte, zeigt uns einen Weltmann, der sich in den Salons der Weltstädte mit größter Sicherheit bewegen konnte. Trotz seiner allgemeinen Wertschätzung ist es vorerst verwunderlich, daß Johann Christian gleich nach seinem Tode für ungefähr 150 Jahre der Vergessenheit anheimgefallen ist. Dazu mögen die ungünstigen Urteile der Lexikographen beigetragen haben. Im «Musikalischen Almanach für Deutschland auf das Jahr 1782» von Johann Nikolaus Forkel konnte man lesen: «Ein Mensch von Weltkenntniss, ein Deserteur von der Lebensweise seines Vaters und seiner Brüder». In Carl Friedrich Cramers «Magazin der Musik» (1783): «Ein sehr leichtgesinnter, jovialischer Mensch, — Sorglosigkeit als Künstler und Mensch». Noch 1868 wurde Johann Christian Bach folgendermaßen beurteilt: «Nur daß er der Sohn des großen Sebastian war, rettet den Namen des einst Vielbewunderten vor Vergessenheit» (Carl Hermann Bitter, C. Ph. E. Bach und dessen Brüder).

Die Bachforschung, die Mitte des letzten Jahrhunderts einsetzte, ignorierte den Kosmopoliten Johann Christian. Die Konversion zum Katholizismus anläßlich der Uebernahme des Organistenpostens in Mailand war damals für die mehrheitlich protestantischen Bachforscher ein Stein des Anstoßes. Hingegen fand Bach in der Mozartforschung eine gerechte Beurteilung. Hermann Abert, Theodore de Wyzewa. Saint-Foix, Bernhard Paumgartner u. a. wiesen mit Nachdruck auf die große Bedeutung Johann Christians im Leben des jungen Mozarts hin. 1764 kam es in London zu einem ersten künstlerischen und menschlichen Kontakt. Der junge Mozart bearbeitete drei Klaviersonaten des älteren Meisters zu Klavierkonzerten (KV 107). Ueberhaupt war Bach während längerer Zeit sein Vorbild für Sonate, Sinfonie und Oper. Wie froh war Mozart über den Besuch des väterlichen Freundes in Paris, wo er soeben seine Mutter verloren hatte (1778).

Johann Christian Bach wurde am 5. September 1735 zu Leipzig als jüngster Sohn Johann Sebastian und Anna Magdalena Bachs geboren. Daß er das Musikerhandwerk ergeifen würde, war keine Frage. Da der Vater mit der Herausgabe

seiner Orgelwerke beschäftigt war, wurde ihm der erste Unterricht von Johann Schneider und Johann Christoph Altnikol nach dem «Wohltemperierten Klavier» und dem «Klavierbüchlein für Wilhelm Friedemann» gegeben. Nach dem im Jahre 1750 erfolgten Tode Johann Sebastians nahm der bereits berühmte, am Hofe Friedrichs II. in Berlin tätige ältere Bruder Carl Philipp Emanuel den Fünfzehnjährigen auf, den er nach den Prinzipien seines bedeutenden Lehrbuchs «Versuch über die wahre Art das Clavier zu spielen» zu einem der besten Klavierspieler seiner Zeit heranbildete. Weitere Anregungen erhielt er durch die an der Oper und in der Kammer tätigen Komponisten Johann Adolf Hasse, Franz Benda, Johann Gottlieb und Carl Heinrich Graun usw. Der Ausbruch des Siebenjährigen Krieges (1756) und der Wunsch, im Musikland Italien seine Kenntnisse zu erweitern, veranlaßten Johann Christian, mit dem Grafen Agostino Litta in Mailand in Verbindung zu treten, der ihm den Aufenthalt in Italien und ein Studium beim weltberühmten Padre Giambattista Martini (1706—1784) in Bologna ermöglichte. Padre Martini war maestro di capella der Franziskaner Kirche. Im Laufe der Jahre erwarb er sich eine Musikbibliothek von unüblicher Vollständigkeit und durch deren wissenschaftliche Bearbeitung solch weitgespannte Kenntnisse, die ihn hoch über seine Zeitgenossen emporragen ließen.

Neben Bologna und Neapel — wegen der Oper ein Hauptanziehungspunkt — war Mailand das Hauptdomizil Johann Christians. Graf Litta dachte für seinen Protégé an eine sichere Karriere als Kirchenmusiker, weniger an die glänzendere, aber von der Gunst der Zeitereignisse abhängigen Laufbahn eines Opernkomponisten. Johann Christian bereitet sich mit mehreren geistlichen Kompositionen folgsam auf den von seinem Brotgeber gewünschten Lebensweg vor. Deren Aufführung in der Hauskapelle Littas haben einen solch großen Erfolg, daß Johann Christian im Jahre 1760 als Domorganist von Mailand eingesetzt wird.

Ein Notenbeispiel aus dem Tedeum für Doppelchor vom Jahre 1758 mag das Resultat des Unterrichts Martinis und das Talent Bachs illustrieren (Beispiel 1).

Die Organistenpflichten waren nicht so zeitraubend, daß er sich nicht seiner momentanen Liebe, der Komposition von Opern, hätte widmen können. In der Karnevalszeit 1761 kam seine erste Oper «Artaserse» im Theater zu Turin zur Aufführung, gefolgt von seiner zweiten Oper «Catone in Utica», die mit großem Erfolg über die Bretter der altberühmten Bühne von San Carlo in Neapel ging, so daß er dort gleich wieder mit «Alessandro nell Indie» zum Zuge kam. Beispiel 2, ein Ausschnitt aus dem langsamen Satz der Ouvertüre zu «Catone», zeigt uns die große Meisterschaft Johann Christians im neuen Stil: eine flüssige Gesanglichkeit. Beispiel 3: Der Anfang des «Non so d'onde viene» (aus «Alessandro»), das von Wolfgang Amadeus Mozart über alles geliebt wurde.

Die Erfolge an einer weltberühmten Bühne ließen sich sehr schwer in Einklang mit der Tätigkeit eines Organisten — wenn auch am Mailänder Dom — bringen. Es ist Johann Christian deshalb nicht zu verargen, daß er eines der vielen Angebote, die nun von allen Seiten kamen, annahm, um als Musikmeister der jungen Königin Charlotte, einer geborenen Prinzessin von Mecklenburg-Strelitz, nach England zu gehen. Als Bach 1762 in London eintraf, fand er ein

1 **Adagio** Joh. Christian Bach

CORO I

Te er-go quae- su-mus

Te er-go er- go quaesumus

CORO II

Te er-go

Te er-go er- go quaesumus

Tu- is

Tu- is fa-mu-lis

Tu- is fa- - - mulis

quos pre-ti- o- so san-gui-ne re-di- mi-sti, re- di-

re- - - di- - -

sub

sub- ve- ni quos pre-ti- o- so san-gui-ne

mi- - sti re-di- mi- sti re- di- mi- sti

mi- sti, re- di- mi- sti

re di

re-di- mi- sti re- di mi- sti

re di mi sti re di

sti re- - di-

2 **Andante**

Str.

etc.

3 **Largo**

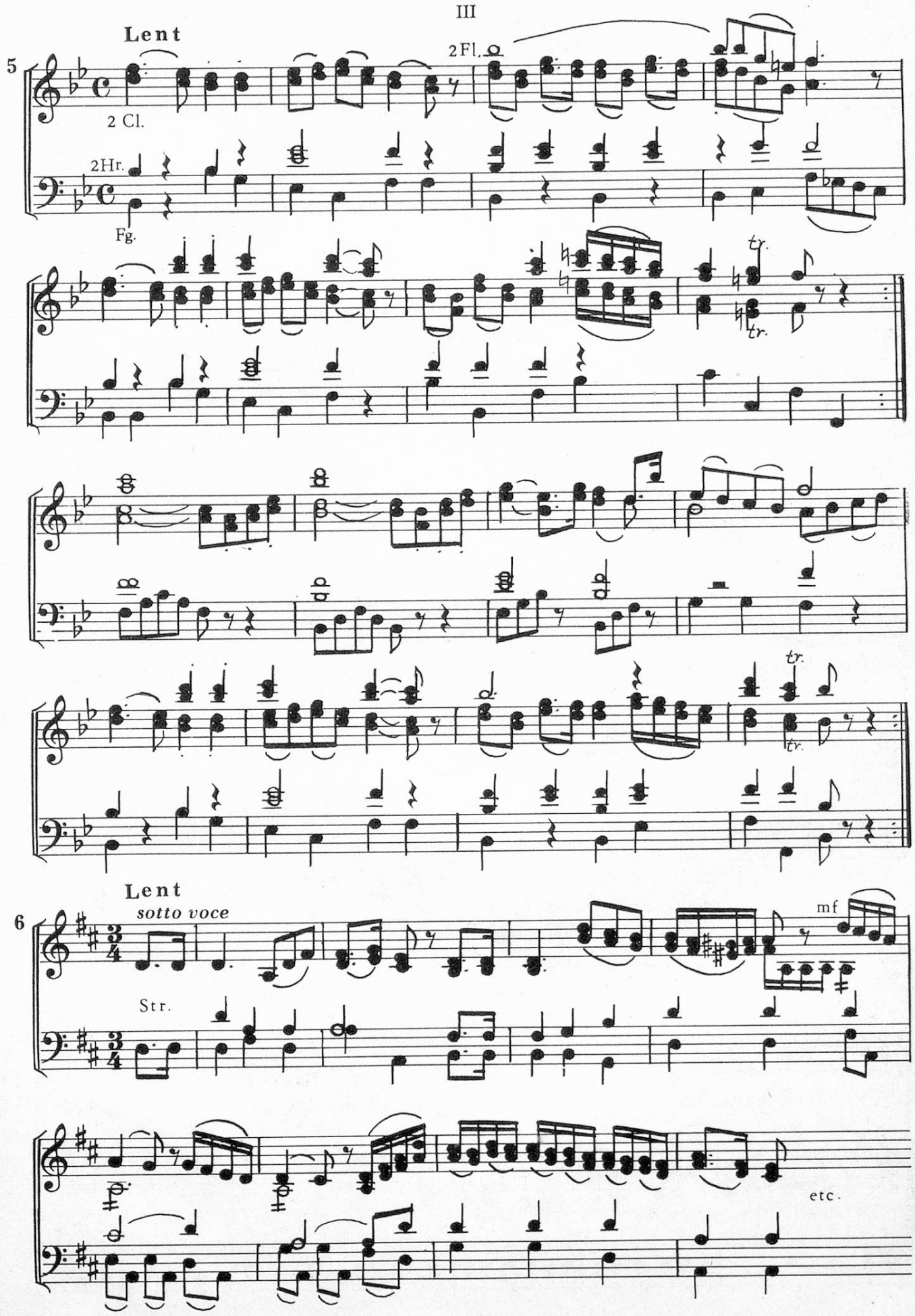
Ten.

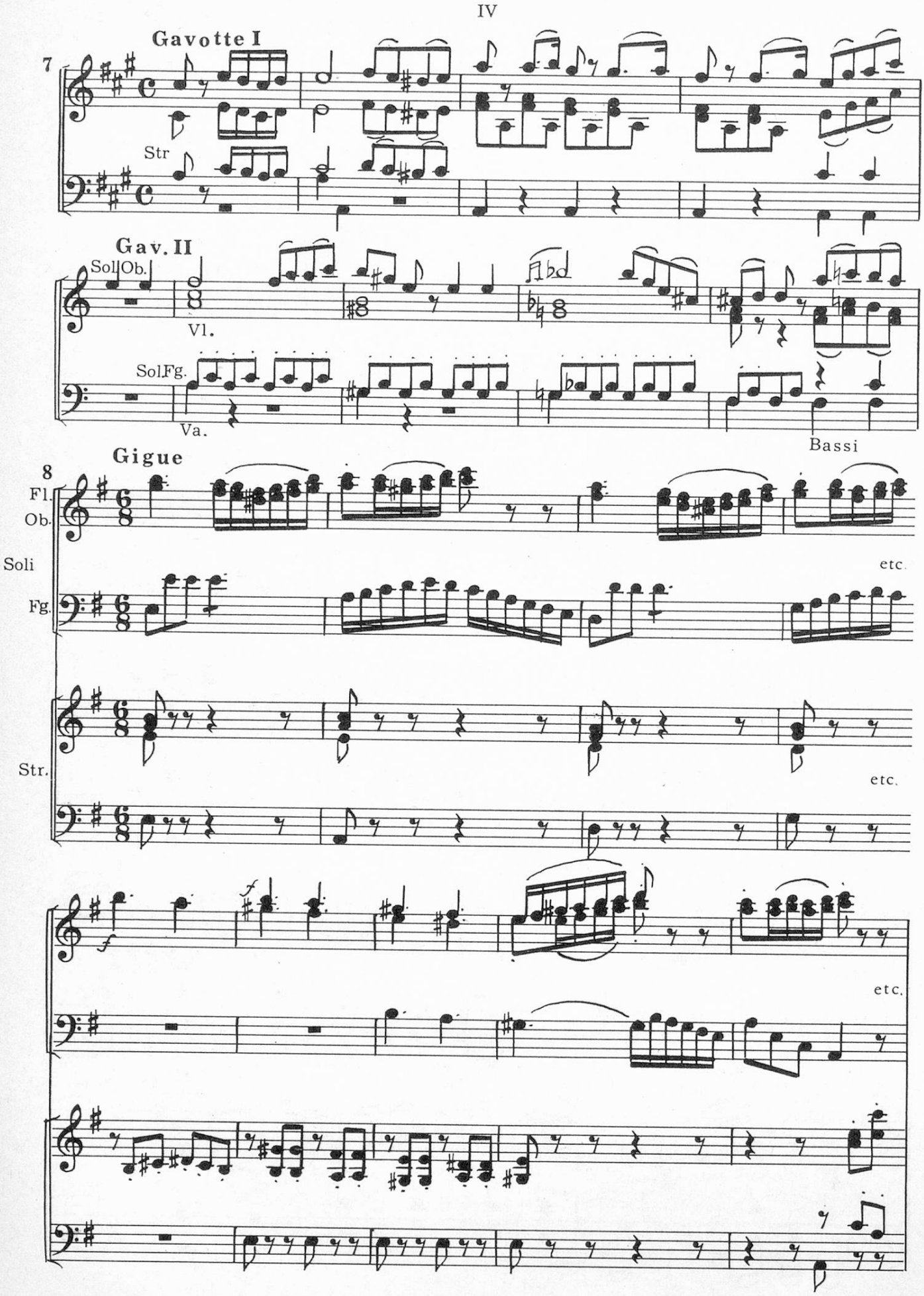
Non so d'on-de vie-ne quel te-nero af-fet-to quel

mo-to che ig-no-to mi na-sce nel pet-to etc.

4 **Larghetto**

Str.


Lent
5
2 Fl.
2 Cl.
2 Hr.
Fg.
tr.
Lent
sotto voce
6
mf
Str.
etc.


Gavotte I
7
Str
Gav. II
Sol Ob.
Vl.
Sol Fg.
Va.
Bassi
Gigue
8
Fl.
Ob.
Soli
Fg.
etc.
Str.
etc.
etc.

reges musikalisches Leben vor. Neben dem King's Theatre in Haymarket, in dem von nun an Bachs Opern erklingen werden, gab es das heute noch existierende Covent Garden Theatre, wo Thomas Arne (1710—1778), der prominenteste englische Komponist, seine Werke aufführte. Die «Academy of Antient Music» befaßte sich mit der Wiederbelebung alter englischer Komponisten wie Henry Purcell, Thomas Morley und William Byrd. Die Freiluftkonzerte des Sadler's Well erfreuten sich größter Beliebtheit. Für die Konzerte in Vauxhall schrieb Bach später seine populären English Songs. Eine Menge privater Chor- und Orchestervereinigungen gab regelmäßig Konzerte. Der junge Mozart konnte anläßlich seines Besuches 1764 eine große Anzahl Händelscher Oratorien hören, für die er zeitlebens eine Vorliebe hatte (Messias-Uminstrumentierung auf das klassische Orchester!). Auch das englische Musikverlagswesen blühte: Welcker, Longman & Broderip, William Randall, Bremner, Walsh sind einige Namen, die in Johann Christians Leben eine Rolle spielten.

Vorerst von der schlechten Qualität der Sänger abgehalten, beschränkte sich Bach darauf, für das King's Theatre die Ouvertüren zu «Il Tutore e la Pupilla» und «La calamità de Cuori» zu schreiben. Erst nach der Umbesetzung des Gesangspersonals erklang am 19. Februar 1763 mit größtem Erfolg seine Oper «Orione». Bemerkenswert ist die erstmalige, wenn auch noch zaghafte, Verwendung der Klarinetten in England. (Die Ouvertüre zu dieser Oper ist bei Oxford University Press erschienen, jedoch leider vergriffen.) Nicht minderen Beifall erlangte die Oper «Zanaida».

Es ist an dieser Stelle vielleicht nicht nutzlos, daran zu erinnern, daß in ganz Europa die Italiener das Primat in der Oper hatten. Komponisten und Sänger waren meistens Italiener. Vertreter anderer Nationen komponierten mit der größten Selbstverständlichkeit italienische Opern. Hauptlieferant der Operntexte (Libretti) war im 18. Jahrhundert Metastasio (1698—1782), dessen Vorlagen von verschiedenen Komponisten bis zu 30mal in Musik gesetzt wurden. Noch Mozart hatte gegen die Vormachtstellung der Italiener anzukämpfen.

Nach dem Wechsel in der Leitung des King's Theatre trat für Bach eine Pause in seiner Operntätigkeit ein. Er fand jedoch als Cembalospieler in vornehmen Häusern leicht Eingang. Auch war er als Lehrer sehr geschätzt. Das sehr musikliebende Königspaar verlangte seine öftere Anwesenheit in Buckingham House. Auch der Komposition für das neuerfundene Hammerklavier (auch Pianoforte genannt wegen der Möglichkeit auf der gleichen Klaviatur piano und forte zu spielen) widmete sich Bach mit großem Erfolg. Später kommt noch die Komposition von Sinfonien — konzertanten und solchen für zwei Orchester —, Klavierkonzerten und Kammermusik dazu. Gerade die letzte Gattung wird in den 1764 begründeten Bach-Abel-Konzerten erklungen sein. Sein Partner, Carl Friedrich Abel (1725—1787), der letzte Gambenvirtuose, kam 1759 von Deutschland nach London, wurde Mitglied der königlichen Kapelle und war auch ein bedeutender Komponist. Durch die Mitwirkung der berühmtesten Virtuosen internationaler Prägung war den Bach-Abel-Konzerten ein dauernder Erfolg beschieden.

Die gewinnende Persönlichkeit Johann Christians hatte Zutritt zu einem Kreis bedeutender Zeitgenossen. An Namen wären die Maler Sir Joshua Reynolds und Thomas Gainsborough zu nennen. Weiter sind der Shakespeare-Darsteller David Garrick und der Lustspieldichter Richard Brinsley Sheridan zu nennen. Eine lebhafte, geistig regsame Gesellschaft traf sich regelmäßig in Carlisle House bei Domenico Angelo, einem berühmten Reit- und Fechtmeister Londons.

Im April 1764 fand der schon erwähnte Besuch des siebenjährigen Mozarts statt. Als Musikmeister der Königin oblag Bach offiziel die Betreuung der Familie Mozart. Gemeinsam mit dem Kastraten Giovanni Manzuoli führte er Mozart in die Geheimnisse der italienischen Gesangskunst ein. Anläßlich dieses Besuches schrieb Mozart die Sinfonie in Es-dur, op. VII, No. 6 von Carl Friedrich Abel ab. An Stelle der Oboen setzte er die modernen Klarinetten ein. Da diese Sinfonie im Autograph vorhanden war, galt sie lange Zeit für Mozarts KV 18.

Am 26. Januar 1765 ging Bachs «Adriano in Siria» wiederum mit großem Erfolg in Szene. In der am 14. Februar 1767 zur Aufführung gelangten Oper «Carattaco» nimmt er ein Sujet aus der englischen Geschichte zum Vorwurf: die Eroberung Britanniens durch die Römer. Ein zeitgenössischer Kritiker schrieb: «Der meisterhafte Stil der Musik und namentlich die grandiosen Chöre lassen uns den Wunsch aussprechen, daß Bach zu weiteren Opernaufträgen eingeladen wird, da sein Genie und seine Urteilskraft ihn zu einer Reform des korrupten Geschmacks der heutigen Musik berechtigten, um wie ein zweiter Händel Eleganz und Perfektion zurück zu bringen, die wir schon so lange vermissen mußten.»

Ein weiteres wichtiges Ereignis war das Gemeinschaftskonzert mit Gaetano Pugnani (Violine), Johann Christian Fischer (Oboe), Carl Friedrich Abel (Viola da gamba), in dem Johann Christian Bach zum ersten Mal das Pianoforte dem englischen Publikum vorstellte.

Im Jahre 1770 kam Christoph Willibald Glucks «Orfeo» zur Aufführung. Dem Gebrauche der Zeit entsprechend hat Bach sechs Arien und einen Chor beigesteuert, um, wie es im Programm hieß, «der Aufführung eine abendfüllende Länge zu geben». Am 6. April 1772 wurde im King's Theatre Bachs «Serenata mit großen Chören» «Endimione» gegeben, in welcher Cecilia Grassi, die zukünftige Frau des Komponisten, die «Diana» sang.

Auf dem Gebiet des Oratoriums hat sich Bach nur einmal versucht: «Gioas, Rè di Giuda». Man könnte das Werk vielmehr eine Oper mit biblischem Text und für eine konzertmäßige Aufführung gedacht nennen.

Der Besuch des berühmten Mannheimer Flötisten Johann Baptist Wendling in London brachte Bach einen Opernauftrag für Mannheim ein, welches das beste Orchester der Welt besaß. Daniel Schubart, ein zeitgenössischer Musikschriftsteller, sagte von ihm: «Kein Orchester der Welt hat es je in der Ausführung den Mannheimern zuvorgetan. Sein Forte ist ein Donner, sein Crescendo ein Cataract, sein Diminuendo ein in die Ferne hin plätschernder Krystallfluß, sein Piano ein Frühlingshauch.»

Als Libretto wählte Bach Metastasios «Temistocle». Er muß die Oper erst in Mannheim komponiert haben, wo er während seines zehnwöchigen Aufenthaltes die Möglichkeiten der Sänger und Sängerinnen an Ort und Stelle studieren konnte. Es war die erste Garnitur. Neben dem weltberühmten Tenor Anton Raaff sangen Dorothea und deren Schwägerin Elisabeth Wendling, Sterne am Mannheimer Opernhimmel. Der Kurfürst Karl Theodor, ein außerordentlich musikliebender Herrscher, verstand es, seit 1750 die besten Kräfte, namentlich aus dem böhmischen Kulturkreise (Johann Stamitz, Johann Christian Cannabich usw.) nach Mannheim zu berufen. Die Galapremière des «Temistocle» am 5. November 1772 war ein großer Triumph für den Komponisten. Neben dem Kurfürstenpaar wohnten noch weitere gekrönte Häupter und Persönlichkeiten aus Kunst und Wissenschaft bei.

Leider konnte Bach den Erfolg nicht ausnutzen, da seine beruflichen Pflichten am königlichen Hofe eine sofortige Abreise nach London erforderten. Doch «Temistocle» überlebte seine Abreise. Im nächsten Jahr wurde die Saison nochmals mit dieser Oper eröffnet. Außerdem kam seine schon in London aufgeführte «Endimione» 1774 in Mannheim zur Aufführung. Für Dorothea Wendling schrieb er die Kantate «Amor vincitore».

Im Jahre 1776 befand sich Johann Christian wiederum in Mannheim, wo er seine Oper «Lucio Silla» nach dem Libretto von Verazi (von Mozart in Wien schon 1772 verwendet) zum Namenstag der Kurfürstin in Szene setzen konnte. Es sollte die letzte Oper Bachs für Mannheim sein, da der Kurfürst am 31. Dezember 1777 auf den bayrischen Thron berufen wurde und die besten Künstler nach München mitnahm. Bach hat die Ouvertüre später als Sinfonie in B-Dur, op. 18, Nr. 2 drucken lassen. Sie wurde von Fritz Stein vor rund 40 Jahren erstmalig der Oeffentlichkeit zugänglich gemacht (Edition Peters). Der langsame Satz ist ein weiteres Beispiel einer meisterhaften instrumentalen Gesanglichkeit.

Am 4. April 1778 ging «La Clemenza di Scipione», die letzte für England geschriebene Oper, im King's Theatre in Szene; sie wurde wiederum mit viel Beifall empfangen. Unter den Sängerinnen brillierte Francesca Danzi, Tochter des heute wiederum zu Ehren gelangenden Franz Danzi. Gerühmt wurde besonders eine Arie mit obligaten Instrumenten: Violine, Violoncello, Flöte und Oboe (geblasen vom berühmten Ludwig August Lebrun). Noch 1805 wurde diese Oper einer Wiedererweckung würdig empfunden.

Im Jahre 1778 reiste Bach nach Paris, wo der Tenor Anton Raaff wahrscheinlich bei der Großen Oper den Boden für ihn vorbereitet hatte. Es galt nichts weniger, als eine französische Oper zu schreiben. Ausgewählt wurde «Amadis des Gaules», ein Stoff, den schon Jean-Baptiste Lully und der Rameauschüler Jean Benjamin de Laborde in Musik gesetzt hatten. Wie immer wußte sich Bach den Verhältnissen anzupassen. Er läßt lange vor Joseph Haydns Londoner Sinfonien ein großes Orchester mit zwei Flöten, zwei Oboen, zwei Klarinetten, zwei Fagotten, zwei Hörnern, zwei Trompeten und Pauken, ja sogar drei Posaunen aufrücken. Vokalensembles und Ballettnummern werden eingeführt, die den Vergleich mit Glucks «Orfeo» nicht zu scheuen brauchen. Die Première fand am 14. Dezember 1779 große Beachtung. Leider fiel sie in eine ungünstige Zeit. Die

musikalische Welt von Paris befand sich im berühmten Streit zwischen den Gluckisten und den Piccinisten. Da Bachs «Amadis des Gaules» weder im Geiste noch im Stile einer dieser streitbaren Parteien geschrieben war, blieb ein nachhaltiger Erfolg aus. Immerhin wurde die Partitur gedruckt. Der Schreibende konnte eine von ihm zusammengestellte Suite der Instrumentalsätze vor 15 Jahren in Radio Lugano zur Aufführung bringen. Die Notenbeispiele 4—8 sollen die Meisterschaft Bachs beweisen, den wunderschönen Streicherklang, die solistische Anwendung der Bläser in 5 (reine Bläserkammermusik, Titel des Stückes: «Air pour le moment où Amadis passe sous l'Arc des Loyaux Amants») und 8 (Minore-Teil einer Gigue).

Ueber den letzten Lebensjahren unseres Meisters stand ein unglücklicher Stern. Das Auftauchen in London von gefährlichen Konkurrenten, namentlich auf dem Hammerklavier z. B. in der Person von Johann Samuel Schroeter oder dem Sänger Venanzio Rauzzini, brachten Bach um die Gunst der oberen Schichten. Finanzielle Schwierigkeiten und schwindende Volkstümlichkeit ließen den sonst so heiteren Menschen der Melancholie verfallen. Am 9. Mai 1781 gab er mit Carl Friedrich Abel das letzte Konzert. Die Hinwendung zum Alkohol beschleunigte den geistigen und körperlichen Zerfall. Am 1. Januar 1782 starb er; ganz wenige Freunde erwiesen ihm am 6. Januar die letzte Ehre. Wir müssen unwillkürlich an das Begräbnis von Mozart denken. Um die überlebende Gattin nicht im Elend umkommen zu lassen, gewährte ihr die Königin eine jährliche Rente und das Reisegeld für die Rückkehr nach Italien.

Das Werk von Johann Christian Bach ist sehr groß. Vieles Wertvolle kam in den letzten vierzig Jahren wieder zum Vorschein. Die Kataloge der Verleger Peters, Eulenburg, Bärenreiter, Schott, Doblinger, Sikorski usw. enthalten sehr Schönes! Bachs Werke, im Hinblick auf das ganz andersgeartete Schaffen seines Vaters früher unberechtigterweise herabgesetzt, erscheint heute in einem günstigeren Licht. Er ist der Meister des «singenden Allegros», der melodischen Empfindung, der Grazie und des feinen Stils. Kein Wunder, daß Mozart sich zu diesem älteren Freund Zeit seines Lebens hingezogen fühlte. *Fritz Kneußlin*

Les dogmatiques ont tort

On prétend que la musique de Bach est traitée comme un article de luxe, réservé aux gourmets, à la Semaine musicale de Bach d'Ansbach. Le programme du festival de 1969 ne confirme ce jugement que dans la mesure où un public exigeant est de nouveau assuré d'entendre des oeuvres de qualité. On aurait toutefois tort de prétendre que cette institution s'encroûte et oublie de se renouveler. Des interprétations très contradictoires des oeuvres de Bach figuraient au programme et appelaient la discussion. Et l'on sait à quel point les discussions sur Bach peuvent être animées et passionnantes.

Une interprétation historique fut donnée par le Leonhard-Consort d'Amsterdam qui utilise des instruments à cordes anciens et la copie d'un ancien clavecin. C'est